

Verwachsung von Fruchtkörpern verschiedener Pilzarten

Autor(en): **Schreier, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Luft, Witterung nehmend. Es sprang gute 20 Meter vorwärts – bei allem Spintisieren ob des guten Pilzlerfreundes hatte ich gar nicht mehr auf das Tier geachtet –, blieb stehen und sah mich mit großen, erstaunten, feurigen Augen an, um anschließend von der Straße weg einige Meter in den Wald zu gehen. Und wieder diese erstaunten Augen, dieser bittende Blick, den man nicht beschreiben, sondern nur erleben kann. Na was hast du denn, kam es mir ärgerlich über die Zunge. Das Tier ging weitere dreißig Meter waldeinwärts und immer dieser Blick, diese Bitte seiner Augen, als ob es hätte sagen wollen, so komm doch! Na also, schließlich spielen jetzt zehn Minuten mehr oder weniger keine Rolle mehr, und war der Tag schon ein Fiasko, kann die jetzige Laune des Hundes es nicht größer machen, dachte ich und folgte widerwillig. Er beschleunigte, sich immer umsehend ob ich auch nachkäme, seinen Gang. Wenn ich stehen blieb und Miene machte zur Straße zurück zu gehen, saß er ab und war, sonst an Gehorsam gewöhnt, mich mit diesen bittenden Augen ansehend, rückwärts nicht von der Stelle zu bringen. Ihm folgend und seinen Willen lassend, führte er mich zu einer ungefähr 300 Meter von der Straße entfernt sich befindenden, schwach abschüssigen Waldlichtung, deren Rand sich aus Hagenbuchen, Eichen, Rotbuchen und Ahorn zusammensetzte und die als Abschluß, wie als Windfang, einige lichte Reihen ungefähr zwei bis drei Meter stammhohe Tännchen hatte, welche im Tropfenbereiche der erwähnten Laubbäume standen. Unter einem dieser Tännchen fing er an zu scharren. Ich traute meinen Augen nicht. Speisetrüffel, und da und da noch eine, dem ganzen Lichtungssaum entlang verstreut, schwarzschalige Trüffel, die, um vor dem Austrocknen bewahrt zu werden, als Schattenspender die Tännchen, als Wirtsbaum aber ganz sicher mehrere der genannten Laubbäume ausgesucht hatten. Während ich mich anschickte, die einen ganzen Tag lang so intensiv Gesuchten an die Oberfläche zu befördern, sauste mein Hündchen, seine bei jedem Fund bekommende Belohnung vergessend, wie besessen, ein Freudengejaule ausstoßend, in der abendlichen Dämmerung um die Lichtung. Ich mußte die Ernte unterbrechen und stauen, nicht ob der gefundenen Fruchtkörper, nein, sondern ob des Tieres, das von der Straße auf eine ungefähre Entfernung von 300 Metern mich mit bittenden Augen zu dieser Lichtung geführt hatte und hier so offensichtlich seiner Freude Ausdruck gab. Gewiß nur ein Tier, und es wäre falsch, ihm menschliche Eigenschaften zuzusprechen. Aber was wissen wir über seine Empfindungen und Erregungen? Unser Wissen ist Unwissen, und das Wunder, das mich tief erregte, wissenschaftlich zu erklären, erscheint mir als banal.

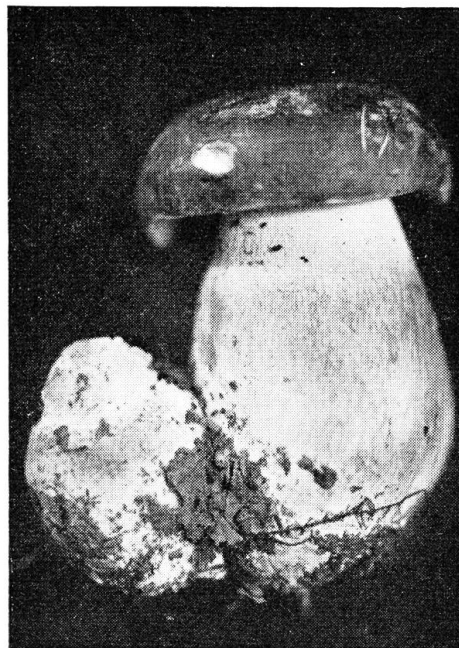
Charles Schwärzel

Verwachsung von Fruchtkörpern verschiedener Pilzarten

Verwachsungen von Fruchtkörpern verschiedener Pilzarten sind wohl äußerst selten. E. Ulbrich konnte in seiner Studie über Bildungsabweichungen bei Hutpilzen nur auf drei Fälle hinweisen, von denen wohl nur einer als echte Verwachsung betrachtet werden kann. Ebenso ist der auf zugehörigem Bilde festgehaltene Fund, der von unserer letzten Pilzausstellung in Gerlafingen stammt und von unserem kürzlich verstorbenen Mitgliede Emil Leuenberger im Walde zwischen Gerlafingen und Zielebach gefunden wurde, in dieser Beziehung fraglich. Das Bild spricht

für sich selbst. Ein junger Steinpilz, *Boletus edulis* Bull. ex Fr., von zirka 6 cm Höhe ist mit einem noch kleineren Fliegenpilz, *Amanita muscaria* (L. ex Fr.) Hoocher, an der Basis fest verwachsen, so daß sie nur mit Gewalt getrennt werden konnten. Ob eine echte Verwachsung der beiden Fruchtkörper vorlag oder ob diese nur durch Verwachsungen der beiden Myzelien mechanisch so fest verbunden waren, war ohne eingehende mikroskopische Untersuchung nicht sicher festzustellen. Daß Steinpilze und Fliegenpilze gerne in Gemeinschaft, d.h. im gleichen Waldboden vorkommen, ist bekannt. Für den praktischen Pilzfreund ist wichtig, daß er nicht damit rechnen kann, daß so nahe beieinander vorkommende Pilzfruchtkörper von der gleichen Art sind, wobei in diesem Falle sogar ein eßbarer Pilz mit einem giftigen verwachsen war.

Leo Schreier



AUS UNSERN VERBANDSVEREINEN

Thalwiler Tagung 15. März 1958

An der diesjährigen Thalwiler Tagung beliebte einstimmig Pilzfreund Schlapfer, Präsident der organisierenden Sektion Luzern, als Tagespräsident. Er verstand es ausgezeichnet, die Verhandlungen flott zu führen, ohne die rege Diskussion im geringsten zu beschneiden.

Bei der Besprechung der letztjährigen Ausstellungen erwähnte Verbandspräsident Peter den Versuch der Sektion Chur, die Ausstellung mit freiem Eintritt durchzuführen, wobei die Stadt einen verdankenswerten Unkostenbeitrag von Fr.150.- beisteuerte. So sei es gelungen, die Ausstellung ohne Risiko für den Verein abzuhalten, allerdings ohne großes Benefiz, aber mit 400 Besuchern. Dadurch sei der Zweck der Veranstaltung, Aufklärung des Volkes, vollkommen erreicht. Dieser Versuch wäre auch andern Sektionen zu empfehlen.

Freund Arndt entgegnete, daß sich diese Lösung in Zürich nicht verwirklichen ließe, schon wegen des zu großen Andranges. Im Gegenteil habe die Erhöhung des Eintrittspreises von Fr.1.- auf Fr.1.65 keinen wesentlichen Einfluß auf die Besucherzahl gezeitigt.

Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß von allen Besuchern ein spezieller Tisch mit den häufigsten Pilzen, sowie eine Gegenüberstellung der gefährlichsten Verwechslungsmöglichkeiten zwischen Speise- und Giftpilzen am meisten geschätzt würden. An einem Raritätenkabinett habe das Publikum kein Interesse. (Ist aber anderseits wertvoll für die Ausbildung der Pilzbestimmer. Der Berichtstatter.)